

Drei Fragen an ... Inga Kerber

01.09.2014

SpinnereiGalerien
SpinnereiGalleries
Leipzig

Seit fünf Jahren hat Inga Kerber ihr Atelier in der SPINNEREI. Die 1982 in Berlin geborene Fotografin zeigte letzten Winter eine Ausstellung in der Jochen Hempel Gallery. Zum Diplom 2011 waren ihre Arbeiten in der Werkschauhalle und Halle 14 ausgestellt. „Also eigentlich bewege ich mich gar nicht von der Spinnerei weg“, resümiert sie überspitzt und lacht.

Die aktuelle Ausstellung ist Teil des künstlerischen „bildarchive“-Projekts der SPINNEREI. Für die mittlerweile 23. Ausgabe öffnet diesmal Inga Kerber ihr Archiv von Abzügen hauptsächlich analoger Fotografien. Diese werden mittels verschiedener Reproduktionsschritte Perspektiven auf Bilder von ansässigen SPINNEREI Malern und auf der SPINNEREI aufgenommenen Blumenstillleben zeigen.

„Cliché“ ist der zentrale Begriff deiner Arbeit, man findet ihn in allen Bildtiteln. Was bedeutet er für Dich?

Ich arbeite mit dem Cliché-Begriff, weil er verschiedene Inhaltlichkeiten eröffnet. Zum einen den Reproduktions- und Wiederholungsaspekt, der charakteristisch für die Fotografie ist. Zum anderen sind die Motiven, die ich fotografiere und in die ich die Bilder einteile auch klischeehaft, klassisch, kategorisch: Blumenstillleben, Landschaft, Tiere, Kinder, Männer, Maler usw. Außerdem verweise ich aufs Französische, wo der Begriff synonym verwendet wird mit „einem Foto machen.“



CLICHÉ OF A FLOWER BOUQUET. Inga Kerber

In der Ausstellung zeigst du Serien -obwohl: Kann man überhaupt Serien sagen?

Ich nenne sie Triptychen. Es sind keine klassischen Serien im Sinne von zeitlich aufeinanderfolgenden neuen Momenten. Es geht mir darum, dass fotografische Einzelbild zu hinterfragen. Eine Dreier-Konstellation ist grundsätzlich immer stabiler und sagt natürlich mehr aus als ein einzelnes Bild. Denn ein Moment, ein Bild, eine Reproduktionsweise hinterfragt die nächste.

Warum verbindest du in deiner Arbeiten klassische Genres mit neuer, zufälliger und fehlerhafter Reproduktionstechnik?

Dadurch entsteht Bewegung. Die ganz starren, klassischen Bilder interessieren mich am meisten. Sie sind einfach extrem lang anhaltend. Die Blumensträuße sind wie Ikonen immer im Zentrum des Bildgeschehenes. Ein ganz einfacher Bildaufbau. Das steht im Kontrast dazu, dass sich die Bilder in der Serie immer bewegen und auch aufbrechen. Ohne diese Schwächen und das Aufbrechen des Reproduktionsprozesses würde es nicht funktionieren.

Interview: Juliette Kaiser

Inga Kerber: bildarchive 23.

Vom 13. September 2014 bis 03. Januar 2015 im Spinnerei archiv massiv.

www.ingakerber.de

Aktueller Katalog unter: www.spectorbooks.com/#catalogue-raisonn-clichs

Quelle:

Kaiser, J.: Drei Fragen an Inga Kerber [Internet] 1.Sept. 2014, Leipzig. Abrufbar auf der Facebookseite der SpinnereiGalerien: <https://www.facebook.com/notes/spinnereigalerien-leipzig/drei-fragen-an-inga-kerber/762755680455557>